

Sitzung am 28. Mai 1861.

Herr k. k. Hofrath W. Haidinger im Vorsitz.

Von Herrn k. k. Bergrath Foetterle wurde (in der Sitzung am 30. April) ein schönes Geschenk des Herrn k. k. Kriegscommissärs A. Letocha vorgelegt, Pflanzenabdrücke aus der von ihm neuaufgefundenen Localität Breitensee, dann aus dem Pötzleinsdorfer Sand von Speising sehr schön erhaltenen Conchylien, namentlich: *Trochus patulus* Lam., *Tr. turricula* Eich.?, *Corbula carinata* Duj., *Lucina divaricata* Lam., *Cytherea bellemontana* Lam., *Venus umbonaria* Ag., *Pectunculus polyodonta* Lam., *Ostrea digitalina* Eichw., *Tellina complanata* Lam., *Cypraea* sp.

Bezüglich der Pflanzenabdrücke aus dem Tegel von Breitensee hebt Herr D. Stur die sehr vollständigen Blätter von *Populus latior subtruncata* Heer besonders hervor, von welcher Art mehrere Exemplare dieser Suite heiliegen nebst vielen anderen, namentlich *Populus mutabilis ovalis* Heer und *Castanea Kubinyi* Kovacs, ferner *Salix*, *Betula*, *Carpinus* u. s. w.

Herr Director W. Haidinger eröffnet die Sitzung mit dem Berichte über zwei dem Zeitabschnitte seit der letzten, in den gewöhnlichen Verhältnissen als Schlussitzung für den Winter betrachteten unserer Versammlungen, angehörende höchst wichtige Ereignisse in dem Leben der k. k. geologischen Reichsanstalt. Ihre Mittheilung gab Veranlassung zu der Sitzung, um selbe in der Zeit selbst für das Jahrbuch zu bewahren. „Den innigsten Dank dürfen wir Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt, und alle unsere hochverehrten Gönner und Freunde unserem gegenwärtigen obersten Chef, Seiner Excellenz dem Herrn k. k. Staatsminister Ritter von Schmerling darbringen, der uns neuerdings durch die von ihm begonnenen Verhandlungen eine fernere Mieth in den uns bis nun zugewiesenen prachtvollen und zweckmässigen Aufstellungs- und Arbeitsräumen sicherte, gleicherweise aber auch dem durchlauchtigsten Besitzer des Palastes, Herrn souveränen Fürsten Johannes zu Liechtenstein, der in grossmüthigster Weise die gleichen günstigen Bedingungen gewährte, wie bisher, in Berücksichtigung des gemeinnützigen Zweckes der k. k. geologischen Reichsanstalt für Wissenschaft und Landeskenntniss. So ist uns Beruhigung in der Fortsetzung unserer Arbeit gegeben.“

„Aber noch ein zweiter hoher Ministerialerlass schliesst in glänzendster Weise eine vorübergegangene, mit mancher Sorge verbundene Periode ab. Seine k. k. Apostolische Majestät geruhen neuerdings die Stellung der k. k. geologischen Reichsanstalt unabhängig von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Allergnädigst anzuordnen. Wohlwollend von fachkundigen Freunden in der Tagespresse beurtheilt, hatte uns die Sitzung des k. k. verstärkten Reichsrathes am 14. September 1860 mit den gegründetsten Hoffnungen erfüllt, die Allergnädigste Bewilligung der Dotation am 29. October neu gekräftigt, der verlängerte Miethvertrag in unseren fortschreitenden Arbeiten auf das Wohlthwendste beruhigt. Das letzte Ereigniss der Allergnädigst neu ausgesprochenen Unabhängigkeit ist aber von einem so höchst anregenden Einflusse, dass gewiss jeder von uns alle Thatkraft einsetzen wird, um, wo der Erfolg selbst etwa hinter seinen Wünschen zurückbleiben sollte, doch das innigste Gefühl wahrer Dankbarkeit zu beweisen. Hoch gehoben fühle ich mich selbst, so wie meine hochverehrten Freunde und Arbeitsgenossen durch die wohlwollenden Worte, mit welchen Seine Excellenz Herr k. k. Staatsminister Ritter von Schmer-

ling die Eröffnung begleitete: „Ich setze von dieser Allerhöchsten Verfügung die k. k. Direction mit Bezug auf den Erlass des bestandenen Ministeriums des Innern vom 7. Juni 1860, Zahl 1718-M. J., mit dem Beifügen in Kenntniss, dass es mir zum wahren Vergnügen gereicht, durch diese Allerhöchste Bestimmung den ungeschmälernten Fortbestand dieses um die Wissenschaft in Österreich hochverdienten Institutes gesichert, und mir die Gelegenheit gewahrt zu sehen, auch in Hinkunft zu Gunsten desselben wirken zu können.“

Herr Director Haidinger berichtet über neuere Mittheilungen, betreffend die schöne von Herrn Franz Herbich in Balan bei Ditro aufgefundenen blauen Mineralspecies und ihr Vorkommen, von welcher die ersten Fundstücke am 24. April 1860 von Herrn k. k. Bergrath Franz Ritter von Hauer (Jahrbuch 1860. Verhandlungen Seite 86) vorgelegt worden waren, damals nach einer mit einem Minimum vorgenommenen Analyse mit dem Lasurstein im nächsten Zusammenhange betrachtet. Eine neuere genaue chemische Analyse mit einer genügenden Menge des Stoffes von Herrn Karl Ritter von Hauer durchgeführt, stellt nun durch den Chlorgehalt das Mineral näher den verschiedenen Varietäten, welche zum Theil unmittelbar zum Sodalith gerechnet — es findet sich Ähnliches in Lamö bei Brewig in Norwegen, und bei Miask im Ilmengebirge, — zum Theil mit dem unbestimmten Namen eines „blauen Minerals“, z. B. von Litchfield in Maine, Nordamerika, bezeichnet wurden. Das Ergebniss der Analyse ist: in 100 Theilen:

Kieselerde	40·68	Chlor	6·00
Thonerde	31·63	Eisenoxyd	} Spuren
Kalkerde	0·40	Schwefelsäure	
Natron	21·00	Wasser	0·61
			100·32

Schon durch verdünnte Säure leicht zerlegbar. Durch Behandlung des gepulverten Mineralen mit heissem Wasser erzielt man nur wenig Chlornatrium in Lösung, daher dasselbe durch seine Verbindung mit dem Silicate an Auflöslichkeit verlor.

„Indessen hatten wir“, fährt Haidinger fort „auch durch die Herren Ingenieur Quaglio und Fritsch von Kronstadt neuere Exemplare dieses prachtvollen Gesteines theils zur Ansicht, theils als Bereicherung unserer Sammlung erhalten. Es gelang mir, die Form vollständig als granatoidisch sicher zu stellen, ähnlich der ganzen Reihe der verschiedentlich, Sodalit, Rosean, Itnerit, Saphirin, Spinellan, Häüyn, Lasurstein genannten Varietäten oder Species, welche in meinem Handbuche S. 527, unter dem Namen, Häüyn, zusammengefasst sind. Die Theilungsflächen parallel dem Granatoid sind sämmtlich vorhanden, nur einzelne derselben sind leichter zu erhalten, andere unterbrochen, was die Nachweisung erschwert. Das eigenthümliche Gewicht 2·318 und 2·325, in zwei Versuchen, Härte 5·5, die Farbe zwischen himmelblau und lasurbau, viel heller und weniger gesättigt als letzteres; die zum Theil über zollgrossen krystalinischen Massen stark durchscheinend. Dem eigentlichen Lasurstein konnte das Mineral nicht mehr zugezählt werden, sobald nicht mehr von bloß wissenschaftlicher Vereinigung die Rede war, und die grosse Schönheit des festen Gesteines, in welchem es angetroffen wurde, war höchst einladend, eine Industrie darauf zu gründen, für Erzeugung grösserer Ornamentalgegenstände, wie die, für welche Elfdalen seit so langer Zeit berühmt ist. So ist ein Name unerlässlich, für welchen ich hier den Ausdruck: „Häüynfels“ vorschlage, der nebst der Hinweisung an die blaue Farbe auch die Erinnerung an den grossen Meister, den Vater der neueren Krystallographie ins Gedächtniss ruft.

Der Häüynfels von Ditro in der Gyergió in Siebenbürgen ist ein grobkörniges bis feinkörniges Gemenge von diesem blauen Häüyn, mit Orthoklas